

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 41

Artikel: Protokoll der Sitzung der Redaktions-Kommission
Autor: Seitz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll

der Sitzung der Redaktions-Kommission

Mittwoch, den 17. September 1913

„Storchen“ Einsteckkn.

Abwesend mit Entschuldigung: Hochw. Herr Laurenz Rogger, Seminar-
direktor Sigmund.

Der Vorsitzende, Hochw. H. Rektor Reiser, beginnt sofort mit den Ver-
handlungen. Auf der Traktandenliste stehen folgende Geschäfte:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Korrespondentenfrage.
3. Propaganda.
4. Desiderata.
5. Umfrage.

A. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und unter Verdankung
genehmigt.

Der Arzt unterscheidet akute und chronische Krankheiten. Zu den
chronischen Uebeln unserer Redaktion gehört unbedingt auch der Eingang stän-
diger Klagen über mangelhafte Propaganda, ungenügende „geistige Höhe der
Blätter“ etc. Akute Krankheiten mögen gefährlich sein. Doch gehen sie rasch vor-
über; chronische Uebel sind auch heilbar, vornehmlich durch „Aenderung der Le-
bensweise“.

Der geniale Dr. Dubois schildert uns in seinen „Psychoneurosen“ recht
drastisch die Bedeutung der „Persuasion“, der Ueberredung des Patienten durch
Vernunftgründe. Zwar weist schon das letzte Protokoll (siehe Nr. 49, 1912 der
Päd. Blätter) die übertriebenen Anschuldigungen in die Bahnen objektiver Be-
trachtung; aber eben, chronische Uebel sind nicht leicht heilbar, und so muß der
Arzt nach neuen, vielleicht etwas schärfer wirkenden Heilmethoden forschen. Hr.
Chefredaktor Frei hat seine Persuasion praktisch angefaßt. Der Sinn von per-
suasio bedeutet „etwas glauben machen“, Herr Frei hat aber an Hand statisti-
scher Zusammenstellungen direkt eine demonstratio geboten, einen Beweis.

Und worauf stützt sich dieser Beweis?

Die Abonnentenzahl betrug:

Jahr	Zahlende Abonnenten
1895	1048
1902	1180
1903	1325
1904	1275
1905	1299
1906	1300
1907	1270
1908	1340
1909	1330
1910	1290
1911	1256
1912	1332
1913	1429

zur Stunde den 5. Oktober 1436

Also doch ein schöner Fortschritt!

Ansichtssendungen wurden 1179 + 820 versandt. Auf Beginn des II. Semesters 1913 = 975. Erfolg = 109.

Herr Frei versandte Gesuche an 42 katholische Organe um Empfehlung unseres Organs, eine große Anzahl von privaten Gesuchen um Adressen, 37 — oft wiederholte — Ermutigungen zur Agitation. Ein nettes Stück Arbeit — aber, kein angenehmes Betätigungsfeld.

Noch ein Punkt der „Statistik“ ist sehr interessant. Die meisten Klagen werden vom Osten der Schweiz dahergeweht, wunderselten eine aus dem Herzen der Schweiz, wo doch recht stattliche Zahlen von Abonnenten vorgewiesen werden. Ob's an „wirtschaftlich-geographischen Einflüssen“ liegt?

Die Zusammenstellung, die noch gar manche Aufschlüsse gibt, wird vom Vorsitzenden warm zu Protokoll verdankt.

B. Zur Korrespondentenfrage „verantwortet“ sich der Chefredaktor wie folgt: Es liegt ein Beschluß des Zentralkomitees vor, für sechszehn Druckseiten zwanzig Franken zu bezahlen. Darauf gründete sich die Berechnung der Korrespondentenbefoldung. Ob eine Seite Korrespondenz immer gleichviel „wert“ ist wie eine Seite eines wissenschaftlichen Beitrages, ist aber doch fraglich. Der Vorschlag des Herrn Frei, im Dezember eine Extrasitzung zur Verteilung des Kreditpostens „Korrespondenten“ anzuordnen, wird abgelehnt, dagegen soll Herr Frei die Angelegenheit in Verbindung mit dem Präsidenten der Redaktionskommission endgültig regeln.

C. Zur Klage über Mangel an „Wissenschaftlichkeit“ ist zu sagen: Verschiedene Mitarbeiter wollen nur Beiträge liefern, wenn diese nicht auf mehrere Nummern verteilt werden. Man erinnere sich an gewisse „Vorgänge in Chur“ zur „Eroberung“ der achttägigen Erscheinungsweise, welche notwendig ein Zerreißen größerer Arbeiten bedingt. Es hat alles nebst Licht- auch Schattenseiten. Uebrigens sagt Racine: Tu l'as voulu, Georges Dandin!

Zu bedenken ist weiter, daß der Chefredaktor die geistige und materielle Mehrarbeit der heutigen Erscheinungsweise ohne alle und jede Mehrbefoldung auf die Schultern nahm. Wie sagt doch ein bekannter Psychologe? „Ein Hauptkennzeichen des Kritizismus ist der Mangel an Objektivität und Gerechtigkeitsgefühl.“

D. Bei Besprechung der Finanzfrage berichtet der Chefredaktor von der eingerissenen Uebung, ohne Anfrage Klischees erstellen zu lassen und sie gegen Nachnahme einzusenden. Dagegen wird Einsprache erhoben, schon der Konsequenzen wegen.

E. Operationen sind schmerzhaft — im Notfalle unerlässlich. Alle Kommissionsmitglieder sind der Ansicht, daß einer gewissen Kritikerlucht nur durch die Operation einer ruhigen, aber bestimmten Aussprache ihr chronischer Charakter in etwas genommen werden könne. Der beruhigte Patient ist dem Arzt schließlich doch dankbar — wenn's auch geschmerzt hat.

F. In der Umfrage nimmt das St. Galler Redaktionsmitglied zu zwei Punkten Stellung, die eine Regelung tatsächlich erheischen.

Betr. Korrespondenzen warnt er davor, unser Organ zum „Nachrichtenblatt“ zu degradieren. Die Aufgabe der „Päd. Blätter“ ist denn doch eine eminent höhere als „Nebenverdienstsquellen“ zu öffnen. Um vielen Kleinram, der in den Einsendungen oft dominiert und eine langweilige repetitio aus politischen Organen in Zukunft auszumerzen, wird beschlossen, im kommenden Jahrgang je die letzte Nummer des Monats für Korrespondenzen zu reservieren, indem Herr Seitz sich bereit erklärt, vorläufig für ein Jahr eine inner- und außerschweizerische pädagogische Monatsrundschau gratis zu besorgen.

Zu dem chronischen Uebel gehört auch das Thema „Probelectionen“. Hr.

Seiz will auch hier einen Versuch machen und je nach Bedarf vierteljährlich in einer Beilage die methodisch-pädagogischen Tagesfragen nach folgendem Schema besprechen: Inhalt des Problems — Anklänge in der Geschichte der Methodik und Pädagogik — Stellungnahme vom katholischen Standpunkte aus — Verwendbarkeit in unsern nationalen geistigen und wirtschaftlichen Individualverhältnissen.

Dieses doppelte Anerbieten des Herrn Seiz wird allseitig freudig angenommen, und es ist zu hoffen, daß durch dieses Arbeitsopfer auch einigen „Thomafen“ bewiesen werden kann, daß in unserer Redaktion doch noch eine gute Dosis „bonæ voluntatis“ sich des Lebens freut.

G. Verschiedene „kleinere Zwischenfälle“ veranlassen die Redaktionskommission zur Erklärung, daß Kontroversen jeder Art, sowohl zwischen Mitarbeitern als auch gegenüber der Redaktion den vornehmen Ton der sachlichen und stillistischen Ruhe tragen mögen. Mißverständnisse, gegenteilige Ansichten u. sollten nach den beiden Rezepten beglichen werden:

Noblesse oblige und
In necessariis unitas, in dubiis libertas,
in omnibus caritas.

Amden-Einsiedeln, den 17. Sept. 1913.

Der Protokollführer:
J. Seiz.

Aus 2 Schulberichten.

Die Schulberichte von Nidwalden und Uri bieten immer viel Methodologisches von Bedeutung. Wir entnehmen ihnen wieder etwelche anregende Bemerkungen.

I. Aus dem Berichte von H. S. Pfarrer Frz. X. Ahermann, kantonalem Schulinspektor in Wolfenschießen.

a. Der Lehrer bei Beginn des Schultages. „Da komme ich eines Morgens zu Lehrer Desiderius in die Schule. Er steht schon auf seinem Posten, bereitet dieses und jenes auf die Schule vor und erwartet die Kinder, die bald einzeln, bald paarweise eintreffen. Sie geben dem Herrn Lehrer die Hand, grüßen ihn und schauen ihm treuherzig in die Augen. Desiderius beschaut Kopf, Gesicht, Hals und Hände; unreinliche, schmutzige Schüler werden zum Schulbrunnen geschickt; die sauberen gehen an ihren Platz, packen die Schulthecke aus, nehmen ein Unterrichtsbuch zur Hand oder gehen an die Landkarte, um sich noch mehr auf die Schule vorzubereiten. Alles ohne viel Geräusch und Geschwätz. Die Zeit des Gottesdienstes rückt heran; der Herr Lehrer schaut nach, ob alle Gebetbuch und Rosenkranz bei sich haben; Fehlbare werden ernstlich gerügt und ermahnt, statt des vergessenen Meßbüchleins die Bibel mitzunehmen und die Leidensgeschichte unseres Herrn bedächtig zu lesen. Desiderius ermahnt noch die Kinder, in welcher Meinung sie die hl. Messe anhören sollen und dann zieht man paarweise stillschweigend zur Kirche.